

Kinder



FOTOS: RAPHAEL WALDNER



mit Lautsprechern fahren durch die Region. Suchmannschaften durchkämmen die Wälder. Die Armee setzt Helikopter ein. 50 000 Flugblätter werden verteilt. 70 Hellseher und Pendler versammeln sich ins Saxons Zivilschutzhalle, um gemeinsam herauszufinden, wo das Mädchen sein könnte. Ein Privatdetektiv wird beigezogen, FBI-Agenten aus den USA werden eingeflogen, die sich mit der neuen Methode des Täter-Profilings befassen. Alles bringt nichts. Eine Zeitlang meint man im Dorf, es könnte der Schulhausabwart gewesen sein; er ist mit Sarah auf dem Pausenplatz gesehen worden. Der Verdacht erhärtet sich

nicht. Aus manchen Köpfen ist er dennoch nicht mehr herauszukriegen. Der Abwart hält die Blicke nicht aus und zieht weg. Doch die meisten Einwohner von Saxon glauben nicht, dass der Täter ein Heimischer ist. Sie glauben, das Böse kam von aussen. «Die Polizei hat ihre Arbeit gut gemacht», sagt Charly Kohli. Doch 1985 ist eine andere Zeit. Die Fingerabdruck-Datenbank ist in der Schweiz noch nicht lange in Betrieb und wenig umfangreich. Der genetische Fingerabdruck wurde gerade erst entdeckt; bis die DNA-Analyse in der Kriminalistik angewandt wird, werden noch Jahre vergehen. Es gibt keine Han-

dys, die geortet, keine Überwachungskameras, die ausgewertet werden können. Die Computer sehen aus wie Ungetüme und haben die Schreibmaschinen auf den Polizeiwachen noch nicht verdrängt. «Viele Beamte hadern bis heute mit sich, weil sie das Mädchen nie finden konnten.» Wenn Charly Kohli von Sarah Oberson spricht, nennt er sie stets: «das Mädchen». Er sagt: «Das Mädchen ist immer in unserem Bewusstsein, das geht niemals weg. Das ist etwas, das man nie erleben will.» Sieben Monate später geschieht es erneut. Wieder in einem Bauerndorf. Wieder ein kleines Mädchen. Wiederum an einem Samstag.

Suche nach Sarah

1000

Häuser werden nach Sarah Obersons Verschwinden im Wallis durchsucht.

50

Quadratkilometer Wald werden von der Armee, der Polizei und privaten Trupps auf der Suche nach Sarah durchkämmt.

70

Hellseher und Pendler treffen sich in Saxon, um das vermisste Mädchen zu finden.

Das Dorf heisst Wetzikon, Kanton Thurgau. Das Mädchen, lockig-wilde Haare, handgestrickte Wolljacke, roter Schultornister, heisst Edith Trittenbass. Es verlässt am 3. Mai 1986 kurz nach acht Uhr früh den Bauernhof. Eine Nachbarin blickt aus dem Fenster und sieht die Siebenjährige in Richtung Wolfikon gehen, wo das Schulhaus liegt. Dort kommt Edith Trittenbass nie an. Das vermisste Mädchen wird sofort international ausgeschrieben, über 100 Polizisten werden zur Suche aufgeboden, gemeinsam mit privat organisierten Trupps. Alles wird durchkämmt, jeder Stein umgedreht, eine Belohnung von 15 000 Franken ausgesetzt, ein TV-Beitrag in «Aktenzeichen XY ungelöst» gesendet. Ergebnislos.

Im Rahmen der Fahndung fällt der Name Werner Ferrari; wie schon nach dem Mord an Stefan Brütsch 1982 weist die Berner Kantons-polizei ihre Kollegen auf den Sexualstraftäter hin, der 1971 einen zehnjährigen Knaben erwürgt hat und seit 1979 wieder in Freiheit ist. Werner Ferrari wird befragt. Er kann ein vages Alibi angeben, obwohl er und sein Zeuge nicht mehr ganz sicher sind, ob sie sich am 3. oder am 4. Mai getroffen haben. Ferrari kann gehen. Auf die Idee, ihn zu den anderen ungeklärten Fällen zu befragen, kommt keiner. Edith Trittenbass wird nie gefunden.

Das letzte Verbrechen

Am 19. Oktober 1987 stirbt Christian Widmer. Er wird nur 10 Jahre alt. Kurz vor seinem Tod feiert er in Windisch (AG) ein Jubiläumsfest der Jungschar. Als er plötzlich weg ist, meinen seine Freunde, er sei nach Hause gegangen. Ist er aber nicht. Am nächsten Tag findet eine Gruppe von Reitern seine halbnackte Leiche an einem Waldrand im nahe gelegenen Riniken. Jetzt wendet sich der forensische Psychiater Mario Etzensberger in einem öffentlichen Appell an den Täter: «Machen Sie Ihrer Qual ein Ende, stellen Sie sich selbst, damit Sie wieder Ruhe finden und kein weiterer Mensch durch Sie leiden und sterben muss», schreibt der Psychiater im Text, den etliche Zeitungen abdrucken. Niemand meldet sich. Elf Monate später wird der Mord an Christian Widmer in der Sendung «Aktenzeichen XY ungelöst» gezeigt. Nach dem Beitrag ruft die Mutter jenes Buben die Polizei an, der 1971 von Werner Ferrari getötet wurde. Auch ihr Sohn verschwand von einem Festplatz. Die Aargauer Polizei setzt Ferraris Namen auf ihre Liste. Da sie den damals 42-Jährigen nirgends findet, wird er nicht befragt.

Fast zwei Jahre lang passiert nichts. Als würde der Täter - oder als würden die Täter - Pause machen. Bis am 26. August 1989. An diesem Sommerabend ist ganz Hägendorf (SO) auf den Beinen; die traditionelle Chilbi wird gefeiert. Auch die Familie Imhof ist unterwegs. Die neunjährige Fabienne sieht mit ihrer Freundin eine Zeitlang den Autoscootern zu. Doch als die Eltern nach dem Mädchen Ausschau halten, ist es plötzlich verschwunden. Tags darauf stösst ein Suchtrupp auf Fabiennes Leiche; nur 300 Meter vom Elternhaus entfernt, entkleidet, missbraucht, erwürgt. Die achtjährige Freundin erzählt, Fabienne sei mit einem Mann weggegangen. Sie

Fortsetzung Seite 24

1980 bis 1989

Die achtziger Jahre waren eine Zeit, in der Kinder spurlos verschwanden und getötet wurden. Innert 10 Jahren kam es in der Schweiz zu 21 Verbrechen.

12. Mai 1980

Ruth Steinmann, 12, fährt mit dem Rad von der Schule in Wettingen nach Hause ins aargauische Würenlos. Dort kommt sie nie an. Noch am selben Tag findet der Vater die Leiche seiner Tochter in einem Waldstück. 1995 wird Werner Ferrari wegen des Mordes an Ruth verurteilt, obwohl er die Tat stets bestritt. Der Journalist Peter Holenstein deckt Jahre später auf, dass jemand anderes der Täter war.

Anfang Januar 1981

Fabrice Barbey, 5, wird in La Chaux-de-Fonds (NE) von einem rückfälligen Sexualstraftäter erwürgt. Die Polizei verhaftet den Täter kurz nach der Tat.

15. April 1981

Claudia Schwarz, 10, verschwindet in St. Gallen auf dem Heimweg vom Spielplatz. Elf Tage später wird das Mädchen im Recher Wald tot aufgefunden. Die Polizei fasst den Täter.

11. Juli 1981

Annika Hutter, 18, fährt am Abend mit dem Mofa in Nürens-

dorf (ZH) los, um in Winterthur Freunde zu treffen. Sie kommt nie an. Ihr kaputtes Mofa wird am nächsten Tag bei Kempthal gefunden. Verschiedene Zeugen wollen Annika in einem Mofa-Anhänger gesehen haben. Der Täter wird nie gefasst. Annika Hutter bleibt vermisst.

22. September 1981

Peter Perjesy, 14, aus Ullisbach-Wattwil (SG), besucht in Wattwil das Tischtennis-Training. Um acht Uhr abends verlässt er den Trainingsort. Später werden sein abgeschlossenes Rad und seine Jacke im Velounterstand gefunden. Bis heute fehlt von Peter jede Spur. Der Fall ist ungeklärt.



Peter Perjesy. Seit dem 22. September 1981 vermisst.

20. März 1982

Rebecca Bieri, 8, macht sich am Mittag in Gettnau (LU) auf den Nachhauseweg. Der Bauernhof der Eltern liegt etwa zwei Kilometer entfernt oberhalb des Dorfes. Es schneit heftig, als eine Nachbarin das Mädchen rund 600 Meter von dessen Zuhause entfernt das letzte Mal sieht. Im August 1982 findet die Polizei in Niederbipp (BE) Rebeccas Skelett. Der Fall ist ungeklärt.

31. Juli 1982

Karin Gattiker, 15, und Brigitte Meier, 17, aus Goldach (SG) machen eine mehrtägige Velotour. Auf dem Rückweg von

Appenzell werden sie zuletzt in der Nähe von Kobelwies (SG) gesehen, dort sind auch ihre Fahrräder abgestellt. Neun Wochen später werden ihre Leichen in der Nähe, bei der sogenannten Kristallhöhle, gefunden. Trotz verschiedenen Verdachtsmomenten kann nie ein Täter überführt werden.

4. August 1982

Beate Bauer, 12, eine Basler Schülerin aus dem deutschen Grenzort Grenzach-Wyhlen, verschwindet, als sie mit ihrem neuen Velo eine kleine Tour machen will. Am 17. August wird ihre Leiche in einem Maisfeld bei Rheinfelden gefunden. Ein ►